

# Nicht verpassen : der Silberschatz von Kaiseraugst

Autor(en): **Wunderlin, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **69 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859920>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

zu importieren, und neuartige Hochöfen mit einem höheren Wirkungsgrad erlaubten es, Eisen und Stahl billiger zu produzieren. Bis vor weniger als hundert Jahren diente die Holzkohle im Haushalt zur Erhitzung des Bügeleisens, und ihre Asche wurde zu Seifenlauge für die Garnwäsche und zu Bleichmitteln weiterverarbeitet. Die moderne Holzkohle stammt heute meist aus Grossbetrieben im Ausland. Im Ersten Weltkrieg war die Holzkohle wegen des Fehlens der Steinkohle wieder gefragt. Weil in der Schweiz kaum noch jemand über die Holzköhlerei Bescheid wusste, holte man Berufsköhler aus Norditalien, die ihre Schweizer Kollegen über das heikle

Handwerk unterrichteten. In der Zeit um den Zweiten Weltkrieg blühte die Köhlerei wiederum auf. Seither haben einzelne Köhler ihre Kenntnisse in die neue Zeit hinübergerettet, unter ihnen Eduard Chrétien, der einer aus Frankreich eingewanderten Köhlerfamilie angehörte. Er baute seine Kohlenmeiler bis nach 1950 im Blauengebiet und rund um Kleinlützel auf. Heute produzieren die Köhler im Entlebuch noch immer Holzkohle für den Grill. Sie werden dabei vom bekannten Geschäftsmann Otto Ineichen unterstützt. Andere üben das alte Handwerk meist in Freilichtmuseen, etwa auf dem Ballenberg oder im elsässischen Ecomusée, als lebendige Geschichtsstunde aus.

## Quellen:

Hans Bühler: Holzkohle. Typoskript. Hofstetten 2004.

Paul Duss: Die Holzköhlerei, ein uraltes Gewerbe. [Romoos 1990].

Christian Gilgen: Köhlerei. Die schwarze Kunst russiger Gesellen, Broschüre herausgegeben vom Försterverband beider Basel anlässlich der Waldtage 2003 in Sissach.

[www.luetzel.info](http://www.luetzel.info)

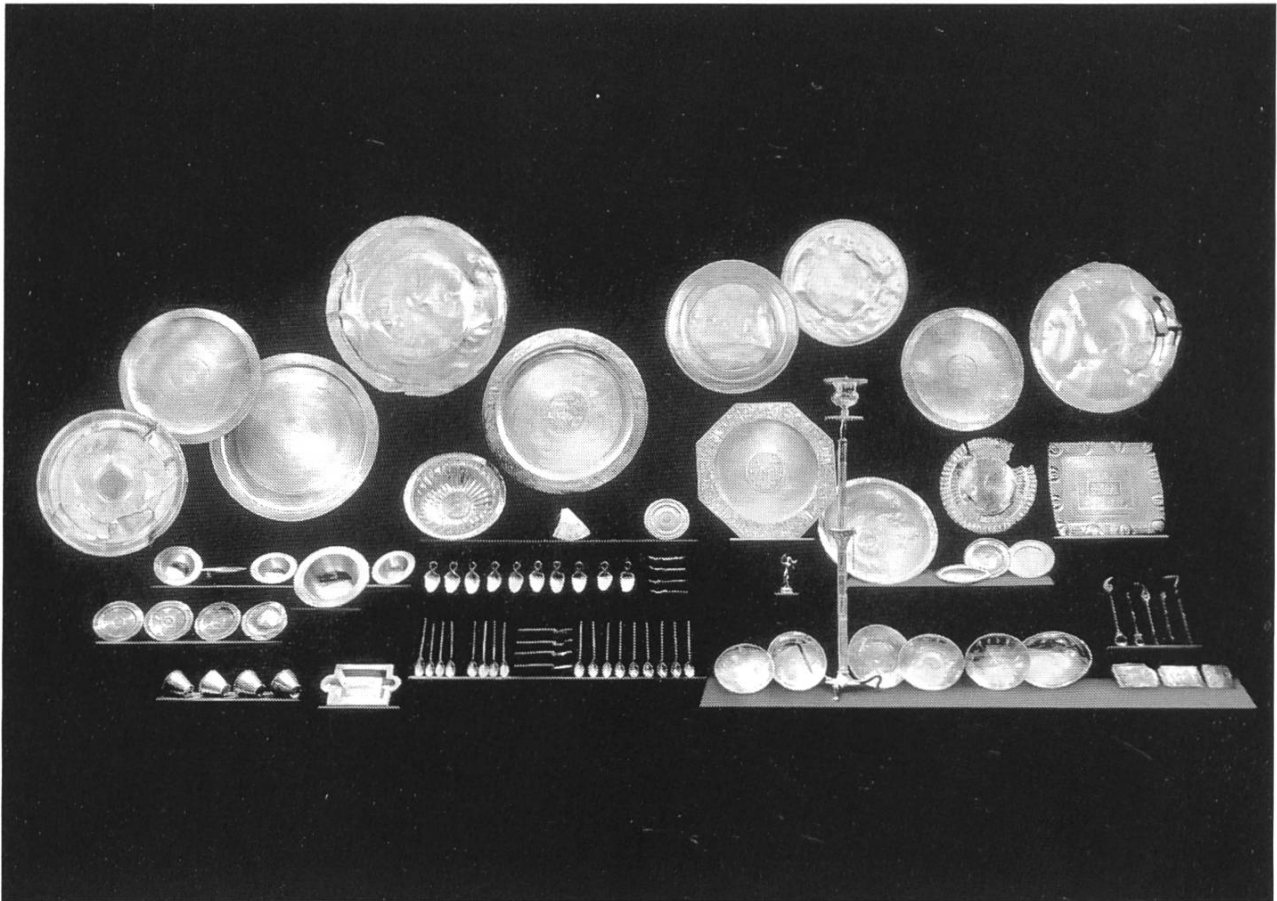
*Dominik Wunderlin*

## Nicht verpassen: Der Silberschatz von Kaiseraugst

Durch die grosse «Tut-Schau» des Basler Antikenmuseums ist im Jahre 2004 die Ausstellung «Der Schatz – Das römische Silber aus Kaiseraugst neu entdeckt» fast etwas zu stark in den Schatten geraten. Doch für einen Besuch der aktuellen Sonderausstellung im Augster Römermuseum ist es noch nicht zu spät, schliesst

sie doch ihre Pforten erst am 31. Januar 2005.

Für die Präsentation des Schatzes wurde der grosse Ausstellungssaal des Römermuseums ausgeräumt, geht es doch hier darum, sämtliche bisher bekannten Teile des Silberschatzes erstmals seit ihrer Ver-



Der Silberschatz umfasst 270 Objekte aus reinem Silber. Gesamtaufnahme ohne Münzen. (Foto: Ursi Schild, Römerstadt Augusta Raurica)

grabung vor 1650 Jahren wieder gemeinsam zu präsentieren. Das ins Licht gerückte Ensemble aus 58 Kilo reinem Silber, exzellent verarbeitet zu prächtigen Schalen und Schüsseln, kunstvollen Tischgeräten sowie Münzen und Medailons, dient dank den neuesten Forschungserkenntnissen nicht mehr primär als Beispiel für ein luxuriöses Tafelsilber, sondern gilt einerseits als reiche Quelle für die spätantike Epoche und dokumentiert andererseits auch den aktuellsten Forschungsbestand der Archäologie, der Archäobotanik, der Epigrafik und nicht zuletzt der Restaurierung. Dem Besucher wird dies alles auf ansprechende Art vermittelt. So wird ihm sehr augenfällig be-

wusst gemacht, dass die Art und Weise einer Restaurierung immer auch ein Zeitdokument ist. Wurde der 1961 gehobene, erste Teil des Fundes noch so restauriert, dass er wieder wie neu aussieht, hat man beim zweiten Teil des Schatzes der Geschichte der Objekte Rechnung getragen. Dadurch bleiben die Spuren der sorgfältigen Vergrabung und Polsterung durch Heu für uns ebenso sichtbar wie die unsanfte Art, wie die Objekte durch den Bagger wieder ans Tageslicht befördert wurden.

Die damalige Bergung ist auch ein Zeugnis für den damaligen Stellenwert der Archäologie. Da macht ein Bagger im



Teil eines Kandelabers, wie er bei Banketten zur Beleuchtung verwendet wurde. Teilweise vergoldet und nielloverziert. (Foto: Roger Humbert, Riehen; Römerstadt Augusta Raurica)

Dezember 1961 Erdbewegungen im Bereich des spätrömischen Kastells, reisst unbemerkt den Schatz aus dem Boden und verstreut die Teile auf dem Areal. Es verstreichen ganze zwei Monate, bis die Archäologen an den Ort gerufen werden. Inzwischen sind aber eine grössere Zahl der Objekte in private Hände geraten. 18 Silbergefässe kamen erst 1995 aus einer anonymen Erbschaft an den Kanton Aargau und so an die Öffentlichkeit zurück. Noch nicht wieder aufgetaucht ist hingegen jenes Gefäss, das seinen Abdruck auf der Achillesplatte hinterlassen hat. Somit ist eindeutig, dass der Silberschatz aus mehr als den nun 270 im Römermuseum Augst präsentierten Teilen besteht. Das letzte Kapitel in dieser streckenweise wie ein Krimi tönenden Fundgeschichte ist also noch nicht geschrieben.

Geschrieben sind dagegen schon einige Veröffentlichungen über den Silberschatz

von Kaiseraugst. Praktisch vergriffen ist der gewichtige Band «Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst», in dem das Herausgeberduo H. A. Cahn und A. Kaufmann-Heinimann 1984 den Fund von 1961/62 gewürdigt hatte. In dem nun auf diese Ausstellung erschienenen Werk «Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst: Die neuen Funde» kann ein Autorenkollektiv um Martin A. Guggisberg und Annemarie Kaufmann-Heinimann den nun vollständigeren Schatz neu bewerten und im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike zeigen.

Während diese beiden Werke vor allem den Spezialisten ansprechen, sind zwei weitere Publikationen für das breitere Publikum geschrieben worden, so als eigentliche Begleitpublikation zur Ausstellung der nachfolgend zuerst genannte Titel:

Beat Rütli / Catherine Aitken: Der Schatz – Das römische Silber aus Kaiseraugst neu entdeckt. 86 Seiten, 85 Abb. Augst 2003. (Augster Museumshefte 32) CHF 28.– (mit frz. und engl. Paralleltiteln und durchwegs dreisprachiger Text.)

Alexia Gasser: Der Kaiseraugster Silberschatz für die Schule. Materialien für Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche. 72 Seiten, 41 Abb. Augst 2000. (Augster Blätter zur Römerzeit 10)

Römerstadt Augusta Raurica – Römermuseum  
Giebenacherstrasse 17, 4302 Augst  
Tel. +41 – (0)61 – 816 22 22  
[www.augusta-raurica.ch](http://www.augusta-raurica.ch)

Öffnungszeiten: Montag 13.00–17.00 Uhr,  
Dienstag bis Sonntag 10.00–12.00 und 13.30–17.00 Uhr

Eintrittspreise. CHF 5.– / 3.– (inkl. Römerhaus)  
Noch bis 31. Januar 2005